

# Politikempfehlungen aus dem Projekt-Team

- ▶ **Innovationsrichtung sollte sich an Nachhaltigkeitszielen orientieren**  
Innovation ist kein Selbstzweck, sondern sollte Handlungsansätze für eine nachhaltige Gesellschaft entwickeln und verbreiten. Transformative Innovationspolitik zielt nicht einfach darauf, mehr Innovationen in kürzerer Zeit hervorzubringen, sondern den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit zu beschleunigen.
- ▶ **Nachhaltige Transformation erfolgt durch vieldimensionalen Wandel**  
Nachhaltige Transformationen erfordern die umfassende Veränderung sozio-technischer Konfigurationen. Der Wandel vollzieht sich entlang technologischer, materieller, organisatorischer, institutioneller, politischer, wirtschaftlicher und soziokultureller Dimensionen: die Entwicklung neuer Technologien muss deshalb durch Verhaltensänderungen und den Aufbau neuer Akteursbeziehungen begleitet werden.
- ▶ **Peer-Communities leisten dafür breite Innovationsimpulse**  
Der Beitrag von Peer-Communities zum Innovationsgeschehen geht weit über die bloße Entwicklung neuer Technologien hinaus. Sie dienen als Arenen sozialer Lernprozesse der individuellen Befähigung der Beteiligten, dem Austausch von Nischenakteuren über mit diesen Technologien verbundene soziale Praktiken, und dem Interessenausgleich zwischen verschiedenen Akteuren und tragen damit zur gesellschaftlichen Verankerung dieser Technologien bei.
- ▶ **Peer-Communities pluralisieren das Innovationsgeschehen**  
Peer-Communities verbinden Akteure mit diversen Motivationen und Absichten. Das Spektrum reicht von stark auf die Technologieentwicklung ausgerichteten, eher anonymen Netzwerken bis hin zu sehr breit angelegten Gemeinschaften, die auch den politischen Diskurs, die öffentliche Akzeptanz und die soziale Einbettung von Technologien beeinflussen.
- ▶ **Peer-Communities loten alternative Entwicklungspfade aus**  
In Peer-Communities entwickeln und implementieren selbstmotivierte Freiwillige gemeinsam Lösungen für Probleme, die von Marktakteuren (noch) nicht hinreichend adressiert werden. Auf diese Weise erproben sie alternative, stark bedürfnisorientierte, an die sozioökonomischen und kulturellen Kontexte angepasste und nachhaltige Handlungsansätze, wie die Fallbeispiele des Projekts zeigen.
- ▶ **Peer-Innovation braucht mehr Sichtbarkeit**  
Peer-Innovationen werden von Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft häufig nicht als solche wahrgenommen, obwohl sie in einigen Bereichen (z.B. FOSS oder Geodaten) bereits weitgehend etabliert sind. Die Sichtbarkeit der Communities und ihrer Beiträge zum Innovationsgeschehen ist nicht zuletzt wegen fehlender Messmethoden eingeschränkt. Das Forschungsprojekt leistet hier Pionierarbeit.
- ▶ **Peer-Innovation ist förderwürdig**  
In Anbetracht ihres transformativen Potenzials ist die Förderung von Peer-Innovation unterentwickelt. Bisher fehlen dafür geeignete Vergabekriterien und Evaluierungsinstrumente. Selbstbestimmtheit und (Ergebnis-)Offenheit stehen Lenkungsinteresse und Rechenschaftspflicht der Förderpolitik entgegen. Es braucht Instrumente, die so gestaltet sind, dass sie intrinsische Anreize der Communities nicht verdrängen, sondern stärken.
- ▶ **Experimente mit neuen Förderansätze sind erforderlich**  
Eine Möglichkeit läge in der bevorzugten öffentlichen Beschaffung von offen-kollaborativen Lösungen. Städte und Kommunen könnten so zur Verbreitung, Erprobung und Weiterentwicklung beitragen und die Entstehung entsprechender Ökosysteme fördern. Weitere Ansätze wären die zwingend offene Lizenzierung öffentlich finanzierter Technologie-Entwicklungen, die Bereitstellung digitaler Infrastrukturen für Online-Zusammenarbeit und Dokumentation, Unterstützung des Community-Managements, Veranstaltung von Ideen-Sprints und die Auslobung von Preisgeldern für die Lösung von Nachhaltigkeitsproblemen.